

Der Reiter als Marionette

Ich glaube, viele Reittrainer behandeln ihre Schüler (oft unbewusst) wie „Marionetten“. Es sind Tipps wie: „Jetzt links anparieren, mehr rechtes Bein, mehr dies weniger jenes“. Wenn der Reitschüler/die Reitschülerin reittechnisch in der Lage ist die „Befehle“ umzusetzen und der Trainer mit seinen Anweisungen richtig liegt, wird sich ein kurzfristiger Erfolg einstellen. Nur, hat der Reitschüler/die Reitschülerin etwas gelernt? Mit Sicherheit um einiges weniger als möglich wäre – da oft die Gründe und der jeweilige Zeitpunkt der gegebenen Hilfen nicht klar genug sind. Wie oft hört man Sätze wie: „Ich habe gestern, als ich alleine geritten bin, genau das selbe gemacht, wie im Unterricht, aber es hat trotzdem nicht funktioniert.“

Es ist sehr wichtig zu spüren und zu verstehen,
welche Einwirkungen mein Pferd wann, warum
und wie annimmt.

Es ist von allergrößter Bedeutung, dass man im Unterricht immer versucht zu spüren/zu verstehen, welche Einwirkungen von meinem Pferd wann, warum und wie angenommen werden!

Im Zweifel fragen Sie bei Ihrem Trainer lieber noch mal genauer nach, warum Sie dieses oder jenes genau jetzt machen sollen. Natürlich liegt ein Großteil der Verantwortung beim jeweiligen Reitlehrer selbst. Er sollte ein großes Know How und viel Erfahrung, sowie die Gabe und den Willen besitzen, sich in den Schüler und dessen Situation hinein versetzen zu können. Böse Zungen behaupten, dass einige Trainer dieses „Marionetten-Spiel“ sogar gerne spielen, da sich dadurch eine gewisse Abhängigkeit bildet, die wiederum eine finanzielle Sicherheit für den Trainer darstellt. Das Erfolgserlebnis stellt sich vermehrt oder sogar nur im Zusammenhang mit dem Trainer ein, was logischerweise bei

ten, unzufriedenen Pferd! Ein Trainer hat nur dann die Chance „gut“ zu unterrichten, wenn sich die Wertigkeiten des Erfolges bei seinen Schülern ebenso verändern. Das verlängert die Dauer von E- zu L- Springen/Dressur natürlich. Macht aber den Sprung von L nach M/S überhaupt erst möglich. Das ist für viele Jugendliche und oft auch für deren Eltern ein großes Problem, da Erfolg leider oft über die Schwierigkeitsstufe definiert wird.

Um es noch einmal klar zu stellen: „Die Begleitung eines Trainers ist in jedem Stadium der Ausbildung von großer Wichtigkeit; allerdings muss immer der ehrliche Erfolg des Reiter-Pferd-Paares im Vordergrund stehen!“

Nicht: Wie soll es aussehen?

Sondern: Wie soll es sich anfühlen?

Es geht nicht um die optische Vorstellung und die Frage: „Wie soll es aussehen?“, sondern um die Vorstellung eines Gefühls und die Frage: „Wie soll es sich anfühlen?“

Der Mensch an sich ist darauf trainiert in erster Linie Dinge optisch (mit den Augen) wahrzunehmen und wird, sofern es möglich ist, versuchen, diese mit seinen Händen zu erfassen. Wie man so schön sagt: „Dinge in die Hand zu nehmen (erledigen)“.

Ich bin jedoch zu 100 Prozent davon überzeugt, dass diese zwei Punkte „optisch Erkennen“ sowie „mit den Händen arbeiten“, also genau jene im Alltag so wichtigen Kriterien, beim Reiten nahezu völlig verworfen werden müssen.

Versucht man sein Pferd nach optischen Idealen zu verbessern oder zu verändern, ist man schnell verleitet, verstärkt seine Hände dafür zu gebrauchen. Diese Tatsache macht es schwer aus Büchern und von deren Bildern zu lernen. Jeder weiß, wie es aussehen soll, was jedoch in meinen Augen eher ein Nachteil ist, denn

Viele Reiter versuchen stärker anzuparieren da sie gar nicht merken das sie im Bein klemmen und somit das Pferd auffordert nach vorne zu gehen. Das dies aus der Sicht des Pferdes völlig unverständlich sein muss (und daher keine Reaktion auf die Parade kommen konnte) ist plötzlich doch einleuchtend.

Immer wenn ich etwas fordere achte ich erst auf mich und meinen Körper/Sitz - um sicher zu sein, nebenbei keine ungewollten oder falschen Hilfen zu geben.

3. „Körpersprache“ / „innere Haltung“

Ein wirklich wichtiger Punkt dem aus meiner Sicht viel zu wenig Bedeutung zugeschrieben wird.

Emotionen wie positiv, motiviert, selbstbewusst aber auch ängstlich, unsicher oder unzufrieden können und werden meist schon über die Körpersprache vermittelt - genau das ist auch beim reiten so und wird vom Pferd sehr sensibel registriert.

Gebe ich zum Beispiel die Hilfe für eine Traversale (oder reite gegen ein etwas höheren Sprung) und strahle dabei Unsicherheit und Stress aus wird es auch mit den richtigen reittechnischen Hilfen für das Pferd schwierig die Aufgabe positiv und locker zu erfüllen.

Die richtige Ausstrahlung und Körpersprache ist ein nicht zu unterschätzender Bereich der Kommunikation und darf auf keinen Fall außer Acht gelassen werden.

Jede Kommunikation/Aufforderung sollte somit:

- ohne Zweifel sein
 - eindeutig durch bewusste Körperkontrolle
 - mit angemessener Körpersprache/Ausstrahlung
-

Sekundäraufgaben

4

z.B. ein Sprung

3

z.B. ein Übergang

Primäraufgaben

2

Spur u.
Tempo



Lockerer
Rhythmus

1

der Sitz

ÜBUNGSBEISPIELE

Übungsbeispiel 1:

Das Reiten eines „in die Ecke kehrt“ und zwar vom zweiten Hufschlag kommend sowie am zweiten Hufschlag endend, ist durch die räumliche Begrenzung meist deutlich effektiver als ein normales „aus der Ecke kehrt“. Bei dieser Übung lässt sich an allen wichtigen Punkten („locker halten“, Spur u. Tempo / Rhythmus) wunderbar arbeiten. Achtung: Oft ist zu beobachten – Je enger die Wendung, umso gefährdeter sind Rhythmus und ausbalancierter Sitz. Diese Übung kann man im Schritt, Trab wie auch im Galopp reiten. Im Galopp ist das Beherrschen eines fliegenden Galoppwechsels jedoch Grundvoraussetzung, um diese Übung sinnvoll zu gestalten. Auch hier können nach und nach durch Erhöhen des Tempos oder Verkürzen des Weges die Ansprüche gesteigert werden.

